

Justino – Der Mordbube

Regie	Santiago Aguilar, Luis Guridi = La Cuadrilla
Buch	Luis Guridi
Kamera	Flavio Martínez Labiano
Schnitt	Cristina Otero
Musik	Jose Carlos Mac
Produktion	José María Lara
Darsteller	Saturnino García, Carlos Lucas, Juanjo Puigcorbé, Francisco Maestre, Marta Fernández Muro, Carlos de Gabriel
Info	Spanien 1994, 94 min., s/w, Originaltitel: "Justino, un asesino de la tercera edad", Originalfassung mit deutschen Untertiteln



Nur Digital im Verleih!

"Er kann keiner Fliege etwas zuleide tun – aber der Mensch ist ja bekanntlich keine Fliege." Dies verrät uns der Vorspann mit hintersinnigem Humor über Justino, den sympathischen alten Herren und Protagonisten dieses Gemeinschaftswerkes der beiden Regisseure Luis Guridi und Santiago Aguilar, die nach einer alten Gewohnheit für jedes Filmprojekt ihre gemeinsame Atuorenschaft in einen neuen Phantasie-Namen fassen: diesmal tritt das Regie-Duo als "La Cuadrilla" auf.

Ein in in Frührente geschickter "puntillero", ein Torero-Gehilfe, der den Stieren den Todesstoß versetzt, setzt seine "Arbeit" an Menschen seines Privatlebens fort, um der Entmündigung durch das gesellschaftliche Fürsorgesystem zu entgehen.



Eine brillant inszenierte schwarze Komödie, die an beste spanische Filmtraditionen anknüpft und den Schelmenroman auf eine absurde Spitze treibt. Ein überzeugender Erstlingsfilm, dessen Rhythmus von doppelbödigem Beschaulichkeit geprägt ist.

(film-dienst)

Justino hat sein Brot als "Puntillero" verdient: das ist der Mann der dem vom Torero besiegt Stier in der Arena den tödlichen Dolch versetzt. Jetzt ist er pensioniert. Sein Abschiedsgeschenk ein wunderschöner Dolch. Aber was soll der Witwer nun mit seiner Zeit anfangen? Untätig als Besucher in der Arena herumzusitzen, dazu hat er keine Lust. Er zieht mit seinem Freund Sansoncito, dem Sitzkissenverkäufer aus der Arena, den demnächst auch die Ödnis der Rentnerexistenz erwartet, durch die Bars und beginnt zu trinken. Beide träumen von Benidorm, an dessen Strand Sansoncito seine Asche verstreut wissen will, "damit sich alle schönen Frauen dort auf mich legen können."

Der letzte Drink ist natürlich immer der verkehrteste, das weiß auch Justino, der auf dem Heimweg stürzt und ins Krankenhaus kommt. Wieder daheim, reißt der Streit mit seinem Sohn und seiner Schwiegertochter, bei denen er lebt, nicht ab. Die überraschende Wende kommt, als er nach einer erneuten Auseinandersetzung beide ins Jenseits befördert. Das war kein Problem für ihn, denn als Profi wußte er genau, wo er den Dolch anzusetzen hatte. Und nun beginnt eine Art zweiter Frühling für den Alten, ein Emanzipationsprozeß durch Mordausübung, die unter den bizarrsten Umständen stattfindet und in einem grandiosen Showdown von geradezu shakespearscher Blutigkeit endet.



"Justino der Mordbube" ist ein in 16 mm Format gedrehter und auf 35 mm aufgeblasener Schwarz-weiß-Film, und das verleiht der Komödie in der Tradition des spanischen schwarzen Humors von Buñuel, Berlanga, Ferreri und García Sánchez noch eine besondere ästhetische Raffinesse. "Justino, der Mordbube" lebt aus dieser Tradition, aber in Atmosphäre, Erzählduktus und Montage schafft er dennoch etwas ganz Eigenständiges. Ausgangspunkt der Geschichte ist eine Stierkampfarena. Justino, der für das Töten der Stiere verantwortlich war, feiert unter den Ovationen des Publikums seinen Abschied. 62 Jahre alt, wurde er frühzeitig in den Ruhestand entlassen. Doch der Triumph ist vergänglicher, als Justino dachte.

Mit einem Budget von etwa 500 000 Mark entstand "Justino, der Mordbube" in zweieinhalb Monaten. Aufgebracht haben das Geld die Regisseure und der Produzent selbst. Es ist nach sechs Kurzfilmen der erste Spielfilm der beiden Nachwuchsfilmer und lief bereits auf zahlreichen spanischen Filmfestivals. In Sitges wurde er 1994 mit den Hauptpreisen für die beste Regie und den besten Hauptdarsteller ausgezeichnet.